

Er täuscht eine Bewegung an, dreht im letzten Moment ab und stösst in den freien Raum vor: Wenn der portugiesische Stürmer Cristiano Ronaldo versucht, die Schweizer Verteidigung schwindlig zu spielen, denkt wohl kaum einer der 40'000 Zuschauer im Basler St. Jakob-Park daran, welchen Anteil die Luftfahrt an der Durchführung der Fussball-Europameisterschaft Euro 2008 hat. Ihre Aufgabe ist eine doppelte: Einerseits spielt die Aviatik eine zentrale Rolle als Verkehrsmittel für einen der weltweit bedeutendsten Sportanlässe, andererseits erfordert die Grösse und damit die Exposition der Veranstaltung während den Spielen eine adäquate Sicherung des Luftraumes rund um die Schweizer Fussballstadien.

Es stellten sich aus Sicht der Aviatik im Vorfeld der Euro 2008 eine Vielzahl unterschiedlichster Fragen: Mit wie vielen zusätzlichen Flügen in die Schweiz ist zu rechnen? Reichen die Standplätze auf den Flughäfen aus, um alle Maschinen parkieren zu können? Könnte die Nachtflugsperrung allenfalls gelockert werden, wenn sonst der Verkehr nicht mehr reibungslos abzuwickeln wäre? Wie kann die Luftwaffe die Stadien vor Angriffen aus der Luft schützen? Sind Flugverbotszonen notwendig, um den Luftraum während den Spielen besser kontrollieren zu können?

Gemeinsam mit der Luftwaffe, der Flugsicherung Skyguide und den Schweizer Flughäfen ging das BAZL die sich zur Euro 2008 stellenden Fragen im Rahmen eines breit angelegten Projektes an. Nachdem die Gruppenspiele im Dezember 2007 ausgelost waren, konnte die detaillierte Kapazitätsplanung an den Flughäfen anlaufen, und im April 2008 erfolgte die Koordination der für die Euro 2008 benötigten Zeitfenster für Starts sowie Landungen (Slots). Was die Nachtflugsperrung anbelangt, hat der Bund auf Antrag der Standortkantone den Flughäfen Bern, Genf und Zürich pro Spieltag ein Kontingent von maximal 20 Flügen ausserhalb der Betriebszeiten bewilligt, um einen Teil der Zuschauer direkt nach den Spielen wieder in ihr Herkunftsland zurückbefördern zu können. Eine grundsätzliche Lockerung der Nachtflugsperrung – zum Beispiel für Flüge von Prominenten – erklärte der Bund dagegen von Anfang an für tabu.

Schliesslich hat der Bundesrat den Luftraum im Umkreis von 12 nautischen Meilen rund um die Stadien während den Partien zu Sperrzonen für den Sichtflugverkehr erklärt, damit die Luftwaffe das Gebiet leichter überwachen kann. Während der

Dauer des Turniers betreiben die Behörden zudem auf dem Flugplatz Dübendorf ein Zentrum, von wo aus sämtliche aviatischen Aktivitäten rund um die Euro koordiniert werden – damit die Schweizer Verteidiger ungestört von anderen Einflüssen Cristiano Ronaldo bremsen können, ehe er dazu kommt, aufs Tor zu schiessen.

